

Bursarius, 1879–88 Prior substit., 1886–88 Vestiarium sowie zeitweilig Doz. der Kirchengeschichte und Magister der Laienbrüder. 1889 als Prior und Administrator in die neu gegr. Abtei Marienstatt in Nassau entsandt, wurde er ebd. 1889 erster Abt. 1893–98 Ass. der schweizer.-dt. Cisterzienser-Congregation, assistierte er als Abt von Marienstatt im Kloster Mehrerau 1893 bei der Abtweihe von Laurentius Wocher und arbeitete gem. mit diesem die neuen Statuten der Mehrerauer Kongregation aus. Nach dem Tod Wochers leitete W. 1895 die Abtwahl von →Augustin Stöckli. Im Juni 1892 wurde W. zum Bischof von Limburg gewählt. Dort bemühte er sich u. a. um den Ausbau diverser kath. Einrichtungen (Priesterseminar, Klöster).

L.: Gatz, *Bischöfe (m. B.)*; L. Rapp, *Topograph.-hist. Beschreibung des Gen.vikariates Vbg. 2*, 1896, S. 592ff.; *Mehrerauer Grüße*, NF 1, 1954, S. 164, 176; *Jb. des Bistums Limburg*, 1963, S. 76ff.; O. Renkhoff, *Nassauische Biographie*, 1992.

(M. Fliri)

Willinger Wilhelm (Maurus), Photograph. Geb. Budapest ? (H), 9. 4. 1879; gest. Shanghai (CHN), 29. 1. 1943; mos. – Vater des Photographen László W. (geb. Berlin, Dt. Reich/D, 16. 4. 1909; gest. Los Angeles, CA, USA, 8. 8. 1989), der nach einer Photographenlehre in Budapest und dem Besuch der Graph. Lehr- und Versuchsanstalt in Wien (1922/23) 1927–30 gem. mit seiner Mutter die Berliner Filiale des Ateliers seines Vaters leitete; verheiratet mit der Photographin Margarete W. – W. unterhielt um 1900 sein erstes Atelier in Budapest und hatte sich bereits 1896 an der vom Club Budapester Photographen veranstalteten Ausst. von Arbeiten photograph. Mitarb. und Amateure (Bronze-Medaille) beteiligt. I. d. F. eröffnete er eine Niederlassung in Berlin, die 1920–34 unter dem Namen seiner Frau firmierte. Während des 1. Weltkriegs diente W. als Honvéd-Off. und porträtierte österr. und dt. Heerführer, 1916 photographierte er das Begräbnis von K. →Franz Joseph I. 1919 eröffnete er gem. mit Hans Schnapper das Atelier Willinger & Schnapper in Wien I und wurde 1921 dessen Alleinbesitzer. Zur Klientel zählte die aristokrat. und bürgerl. Ges., in weiterer Folge spezialisierte W. sich auf Theateraufnahmen. Anfang 1929 gründete er gem. mit den Pressephotographen Leo Ernst und Fred Cešánek die Vertriebsfa. Austrophot – Willinger, Ernst & Cešánek, übernahm 1930 die Agentur R. Lechner (Wilh. Müller), nun unter dem Namen Willinger &

Lechner bzw. Österr. Presse Bilddienst, begann die Zusammenarbeit mit der internationalen Agentur Keystone und avancierte mit seinem Unternehmen zur größten Photoagentur des Landes. Im selben Jahr zeigte W. seine Arbeiten in der Photo-Fachausst. des Hagenbunds, 1933 bei der Schau Österreichs Bundesländer im Lichtbilde. Schwerpunkte waren neben sozialdokumentar. Bildern Porträts und Rollenbildnisse von Bühnendarstellern sowie Szenen aus Wr. Theaterauff. Veröff. wurden sie in diversen illustrierten Bll., v. a. 1919–39 durchgehend in den Z. „Moderne Welt“, „Das interessante Blatt“, ab 1925 in der „Bühne“ (über 500 Bilder im Jg. 1928) sowie 1929–38 in der WS „Radio Wien“. 1939 emigrierte W. unter Mitnahme seiner Photoausrüstung nach Shanghai und eröffnete dort 1940 das Atelier Willinger & Co. W. ist der am meisten veröff. österr. Photograph der 1920er- und beginnenden 1930er-Jahre. 1930 wurde er Vizepräs. des neu gegr. Verbands der österr. Presse-Photographen und Pressephoto-Agenturen.

L.: *Geschichte der Fotografie in Österr.* 2. ed. O. Hochreiter – T. Starl, *Bad Ischl 1983 (Kat.)*; *Übersee. Flucht und Emigration österr. Fotografen 1920–40*, ed. A. Auer, Wien 1998, S. 250 (Kat.); M. Greif, in: *Rundbrief Fotografie*, NF 43, 2004, S. 37ff.; T. Starl, *Lex. zur Fotografie in Österr. 1839 bis 1945, 2005*; S. Benito-Sanchez, *Pressefotografen zwischen den Weltkriegen*, phil. DA Wien, 2009, S. 30, 32, 128f.; A. Holzer, *Rasende Reporter*, 2014, S. 234ff., 481; T. Starl, *Bio-Bibliografie zur Fotografie in Österr.* (online, Zugriff 5. 4. 2019).

(T. Starl)

Willmann Otto, Pädagoge und Philosoph. Geb. Lissa, Preußen (Leszno, PL), 24. 4. 1839; gest. Leitmeritz, Tschechoslowakei (Litoměřice, CZ), 1. 7. 1920; röm.-kath. – Sohn des kgl. Kreisgerichtsdirektors Johann W. und der Charlotte W., geb. Schiller; ab 1868 verheiratet mit Franziska W., geb. Biller. – Zunächst privat unterrichtet, besuchte W. ab 1849 das Gymn. (1857 Matura). Danach stud. er an der Univ. Breslau zunächst Phil., Mathematik und Physik sowie ab dem 3. Semester Philol. Ab 1859 setzte er seine Stud. an der Univ. Berlin fort; 1862 Dr. phil., 1863 Staatsexamen in Berlin für höheres Lehramt und Erwerb der Lehrbefähigung für Latein, Griech., Dt., Französ., Mathematik, Geschichte und phil. Propädeutik. 1863–68 wirkte W. als Lehrer und Praktikantenbetreuer an der Zillerschen Übungsschule in Leipzig sowie als Gymn.-lehrer an der privaten „Erziehungsschule“ des Herbartianers Ernst Barth. 1868 erfolgte seine Berufung zum Ordinarius am städt. Pädagogium in Wien und zum Vorsteher